

MigrantInnen auf dem niederösterreichischen Arbeitsmarkt

Zentrale Ergebnisse einer aktuellen Studie des AMS Niederösterreich*

1. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Das Bundesland Niederösterreich erwirtschaftet 15,6% des österreichischen Brutto-Inlandsproduktes und stellt 16% aller Beschäftigten. Niederösterreich zählt zu den stärker industrieorientierten Bundesländern, 34,7% der niederösterreichischen Wertschöpfung werden in der Sachgütererzeugung generiert (Österreich: 30,2%), 62,5% im Dienstleistungssektor (Österreich: 68%). Die höchsten Beschäftigtenanteile weisen der Handel (18,2%), die öffentliche Verwaltung (15,9%) und das Bauwesen (8,1%) auf.

Bei der AusländerInnenbeschäftigung liegt Niederösterreich unter dem Österreich-Schnitt (10,9% gegenüber 12,7%). Ihr Anteil hat sich seit 1995 wenig verändert – ein Anzeichen dafür, dass sich der Aufenthalt der AusländerInnen in Niederösterreich konsolidiert. Auch der Selbständigen-Anteil liegt in Niederösterreich bei den AusländerInnen unter dem Österreich-Schnitt (3,9% gegenüber 6,8%).

Die wirtschaftliche Entwicklung verlief in Niederösterreich etwas günstiger als im Österreich-Schnitt: Während sich die Wertschöpfung in Niederösterreich zwischen 1995 und 2006 um 27% erhöhte, stieg sie im Österreich-Schnitt um 24%. Die Wertschöpfung je Einwohner blieb in Niederösterreich mit 25.300 Euro (2006) bei etwa 80% des Österreich-Schnitts von 31.100 Euro. Hier gilt zu beachten, dass sich die Wertschöpfung auf den Arbeitsort bezieht und Niederösterreich hohe Pendelbewegungen aufweist. Im Ergebnis haben so manche Regionen Niederösterreichs eine höhere Kaufkraft als sie der Wirtschaftskraft (gemessen in regionaler Wertschöpfung) entspräche.

Die Wirtschaftskraft und ihre Dynamik über die Zeit unterscheiden sich stark zwischen den niederösterreichischen Regionen. Während das Wiener Umland-Südteil mit einem kumulierten realen Wachstumsdifferenzial von 12,9% seit 1995 im Vergleich zum Österreich-Schnitt deutlich rascher wuchs, abgeschwächt das Wiener Umland-Nordteil (+6%-Punkte) und die Region Most-

viertel-Eisenwurzen (+4%-Punkte), bewegten sich Niederösterreich-Süd und St. Pölten seit Mitte der 1990er Jahre im Österreich-Schnitt. Dahingegen verzeichneten das Weinviertel und das Waldviertel eine deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt liegende Wachstumsentwicklung.

2. Folgen der Wirtschaftskrise 2009

Die österreichische Wirtschaft, bis in den Herbst 2008 sehr erfolgreich, wurde 2009 zunehmend von der internationalen Krise erfasst (reales BIP-Wachstum für 2009: -3,7% gegenüber dem Vorjahr).

Der Effekt auf den Arbeitsmarkt ist unerwartet stark: Die Zahl der unselbständig Beschäftigten lag im Juni 2009 um 62.300 oder 1,8% unter dem Vorjahresniveau. In Niederösterreich war der Beschäftigungseinbruch noch etwas deutlicher (-11.300 oder -2% gegenüber dem Vorjahr). Auch der Anstieg der Arbeitslosigkeit fiel in Niederösterreich etwas stärker aus als im Schnitt Österreichs.

Das Niveau der Arbeitslosigkeit, gemessen an der Arbeitslosenquote, ist in Niederösterreich ähnlich hoch wie im Schnitt Österreichs (5,8% gegenüber 5,9% im Jahr 2008). Unterschiede bestehen zwischen den Geschlechtern: Die Arbeitslosenquote der Männer ist in Niederösterreich geringer als im Schnitt Österreichs, die der Frauen teils merklich höher.

AusländerInnen sind in Phasen des Konjunkturerinbruches stärker vom Beschäftigungsabbau betroffen als InländerInnen, so auch in der aktuellen Krise.

3. Entwicklung der Bevölkerung

Nach einer Phase stagnierender Bevölkerungszahlen in den 1980er Jahren kam es in den frühen 1990er Jahren durch die Zuwanderungswelle im Gefolge des Falles des Eisernen Vorhanges und der Krise im ehemaligen Jugoslawien zu einem deutlichen Bevölkerungsanstieg. Zwischen 1989 und 1994 stieg die Bevölkerungszahl in Niederösterreich um rund 66.000 Personen bzw. 4,6% auf 1.515.446 Personen. In Österreich fiel der relative Anstieg in diesem Zeitraum mit 4,2% etwas geringer aus. Seit Mitte der 1990er Jahre ist ein relativ kontinuierlicher Bevölke-

* Biffl, Gudrun/Skrivanek, Isabella/Faustmann, Anna (2010): Migrantinnen und Migranten auf dem niederösterreichischen Arbeitsmarkt, Studie des Zentrums für Migration, Integration und Sicherheit am Department Migration und Globalisierung der Donau-Universität Krems im Auftrag des AMS Niederösterreich, Wien/Krems. Download der gesamten Studie unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »AMS-Publikationen – Forschung« – Jahr 2010.

rungsanstieg zu verzeichnen, der in Niederösterreich etwas ausgeprägter ist als in Gesamtösterreich. Für das Jahr 2008 weist Statistik Austria für Niederösterreich eine durchschnittliche Bevölkerungszahl von 1.601.200 Personen aus. Der gesamte Bevölkerungsanstieg zwischen 1981 und jetzt ist eine Folge der Zuwanderung.

Niederösterreich gewinnt nicht nur über die Zuwanderung von außen, sondern auch über jene aus anderen Bundesländern. Der Gesamtwanderungssaldo Niederösterreichs betrug im Jahr 2008 10.199 Personen, wobei deutlich mehr als die Hälfte (5.757) aus anderen Bundesländern zuwanderte. In manchen Bezirken Niederösterreichs kann die Zuwanderung aus dem Ausland die Binnenabwanderung nicht kompensieren (besonders Zwettl, Gmünd). Weiters gibt es Bezirke, aus denen die Einheimischen abwandern, der Wegzug aber durch die Außenzuwanderung ausgeglichen wird (besonders Lilienfeld, Neunkirchen). Es gibt aber auch Bezirke, die sowohl über die Binnenzuwanderung als auch die Außenzuwanderung EinwohnerInnen gewinnen (besonders Baden, Wien-Umgebung).

Der Anteil der AusländerInnen an der niederösterreichischen Bevölkerung lag in den 1980er Jahren mit rund 3% unter dem Österreich-Durchschnitt von rund 4%. Heute ist der AusländerInnenanteil mit 6,6% weiterhin deutlich geringer als im Schnitt Österreichs (10,2%). Auch der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (1. und 2. Generation) ist in Niederösterreich mit 11,8% (2008) geringer als im österreichischen Durchschnitt von 17,5%, und zwar um 6,7%-Punkte. Niederösterreich belegt bezüglich des Anteiles an Personen mit Migrationshintergrund den sechsten Rang unter den Bundesländern.

Der Anteil der 1. Generation an der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist in Niederösterreich aufgrund der steigenden Zuwanderung aus dem EU-Raum (insbesondere aus den neuen EU-Mitgliedstaaten) mit 77,1% etwas höher als in Österreich (74,8%).

4. Regionale Konzentrationen der Personen mit Migrationshintergrund und sozio-ökonomische Faktoren

Nur in wenigen niederösterreichischen Zählbezirken gibt es Konzentrationen (Enklaven) von MigrantInnen, dazu zählen der Raum Wiener Neustadt und Neunkirchen im Süden sowie die grenznahen Gebieten im nördlichen Weinviertel.

Die räumliche Verteilung der einheimischen Bevölkerung weicht von jener der Personen mit Migrationshintergrund ab. Am stärksten segregiert leben Personen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien. Nur 18,4% bzw. 23,1% dieser Bevölkerungsgruppen leben in Gebieten, in denen die einheimische Bevölkerung die Mehrheit darstellt.

Die Arbeitslosenquoten aller Personengruppen, unabhängig von der Herkunft, sind in Gebieten mit einer hohen MigrantInnenkonzentration am höchsten. Bei den Gebieten mit einer hohen Konzentration an MigrantInnen handelt es sich häufig um alte Industriestandorte, die in der Vergangenheit gezielt »GastarbeiterInnen« angeworben haben. Heute weisen diese Gegenden oft eine geringe Wachstums- und Beschäftigungsdynamik auf.

5. Bildung

Der Bildungsstand der niederösterreichischen Bevölkerung ist ähnlich dem Gesamtösterreichs. Die Höhe der Arbeitslosigkeit korreliert mit dem Bildungsgrad. Dies gilt für Einheimische eher als für MigrantInnen. Im Schnitt ist die Ausbildungsstruktur der Jugendlichen aus Drittstaaten weiterhin schlecht. Der unterdurchschnittliche Bildungsgrad der Jugendlichen aus Drittstaaten ist zum Teil das Resultat der mangelnden Anpassungsfähigkeit des Bildungssystems an die Bedürfnisse einer zunehmend multikulturellen und vielsprachigen SchülerInnenschaft. Das zeigt sich am hohen Anteil der Kinder von MigrantInnen in Sonderschulen, vor allem Kinder von MigrantInnen aus der Türkei und dem früheren Jugoslawien.

6. Die Integration von Personen mit Migrationshintergrund auf dem Arbeitsmarkt ist von einer Kombination von Faktoren abhängig

Dazu zählen (1) die institutionellen Rahmenbedingungen – allen voran die Einwanderungsbestimmungen, das Wohlfahrtsmodell und das Bildungswesen; (2) angebotsbezogene Faktoren, insbesondere Bildungs- und Qualifikationsniveau, Sprachkompetenz, Herkunft und Nähe zur ethnisch-kulturellen Identität Österreichs; (3) nachfragerrelevante Faktoren, in erster Linie die Zusammensetzung der Wirtschaftssektoren, die Arbeits- und Produktionsaufteilung auf den Erwerbsarbeitsmarkt, auf die Haushalte und auf den informellen Sektor sowie der wirtschaftliche und technologische Entwicklungsstand.

7. Österreich im EU-Vergleich

Innerhalb der EU zählt Österreich zu den Ländern mit einer leicht überdurchschnittlichen Erwerbsintegration der Bevölkerung (Altersgruppe 15–64). Die Erwerbsquote der Männer lag 2008 bei 81,4% gegenüber 78% in der EU-27 (EU-15: 79,6%), die der Frauen bei 68,8% gegenüber 63,9% in der EU-27 (EU-15: 65,5%).

Die Höhe und die Altersstruktur der Erwerbsquoten unterscheiden sich zwischen den EU-Mitgliedstaaten unter Frauen stärker als unter Männern, und zwar unabhängig von der Herkunftsregion.

Das Muster der Beschäftigungsquoten folgt dem der Erwerbsquoten. Im Ländervergleich zeigen sich vor allem Unterschiede in den Beschäftigungsquoten am unteren und oberen Ende des Altersspektrums; nicht zuletzt eine Folge der unterschiedlichen Bildungs- und Pensionssysteme, die bestimmende Elemente eines jeden Sozialmodells sind. Die Beschäftigungsquote der Männer insgesamt liegt im Schnitt der EU-27 bei 72,8% (Österreich: 78,5%), jene der EU-Bürger liegt mit 78,4% über dem Schnitt (Österreich: 81,8%), jene der drittstaatsangehörigen Männer mit 70,1% hingegen unter dem Schnitt (Österreich: 71,7%). Die Beschäftigungsquote der Frauen insgesamt liegt im Schnitt der EU-27 bei 59,1% (Österreich: 65,8%), jene der EU-Bürgerinnen liegt mit 61,3% über dem Schnitt (in Österreich mit 64,4% etwas darunter), jene der drittstaatsangehörigen Frauen mit 48,3% hingegen unter dem Schnitt (Österreich: 47,3%).

Nach Altersgruppen besteht bei der Arbeitslosenquote ein gegenüber der Erwerbs- und Beschäftigungsquote umgekehrtes Altersprofil. Das heißt, in den jüngeren und höheren Altersgruppen sind die Arbeitslosenquoten (teils deutlich) höher als im mittleren Alter. Die Arbeitslosenquoten der Männer lagen im Jahr 2008 im Schnitt der EU-27 bei 6,7% (Österreich: 3,6%), jene der EU-Bürger liegen mit 7,5% leicht über dem Schnitt (Österreich: 4,9%), jene der drittstaatsangehörigen Männer liegen mit 13,8% noch deutlicher über dem Schnitt (Österreich: 9,2%). Die Arbeitslosenquoten der Frauen waren 2008 im Schnitt der EU-27 mit 7,6% (Österreich: 4,2%) etwas höher als die der Männer; die Quoten der EU-Bürgerinnen lagen mit 9,9% etwas über dem Schnitt (in Österreich mit 6,6% ebenso); jene der drittstaatsangehörigen Frauen waren mit 15,4% deutlich höher als der EU-Schnitt (Österreich: 9,2%).

8. Niederösterreich im Vergleich zu Österreich

Niederösterreich liegt gemäß Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (AKE) in punkto Arbeitsmarktlage im Jahr 2008 relativ nahe am Schnitt Österreichs. Die international vergleichbare Arbeitslosenquote (bezogen auf alle Erwerbspersonen) war mit 3,4% etwas geringer als in Österreich (3,8%), und die Erwerbsquote war mit 76,5% etwas höher (75%). Jedoch ist die Arbeitslosenquote der Männer in Niederösterreich deutlich geringer als im Schnitt Österreichs (2,9% gegenüber 3,6%), während sie bei Frauen ziemlich genau dem Schnitt Österreichs entspricht.

Ein differenziertes Bild zur Erwerbsintegration nach Alter, Geschlecht und Herkunft liefern Auswertungen der Arbeitsmarktdatenbank (Daten vom Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger und vom AMS), wo nicht nur AusländerInnen, sondern auch ÖsterreicherInnen mit Migrationshintergrund identifiziert werden können. Diesen Daten zufolge hatten von den

in Niederösterreich unselbständig Beschäftigten rund 74.000 einen Migrationshintergrund (Stichtag: 30. September 2008). Das entspricht einem Anteil von 12,8% an den in Niederösterreich unselbständig Beschäftigten (Anteil an den in der Privatwirtschaft Beschäftigten: 17,3%). Die größte Gruppe stellen dabei die MigrantInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien, die zweitgrößte Einzelgruppe sind Personen mit türkischem Migrationshintergrund, an dritter Stelle rangieren Personen aus Deutschland. Aus den angrenzenden EU-Ländern Tschechien, Slowakei und Ungarn stammen jeweils etwa 5% der unselbständig Beschäftigten mit Migrationshintergrund.

Es zeigt sich, dass Niederösterreich im Vergleich zu Österreich einen schwachen Arbeitsmarkt für Frauen hat und dass es zum Teil Integrationsprobleme von Jugendlichen (mit Migrationshintergrund) gibt. Die Beschäftigungslosenquoten in der Privatwirtschaft sind in Österreich ebenso wie in Niederösterreich für Personen mit Migrationshintergrund am höchsten. Eingebürgerte Personen aus Drittstaaten haben im Schnitt in Österreich die höchsten Beschäftigungslosenquoten. Gemessen an den Beschäftigungslosen (Stichtag: 30. September 2008) nahmen in Niederösterreich im Schnitt 37% an aktiven arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teil, mehr als im Schnitt in Österreich (34,6%). Das ist vor allem auf eine im Vergleich höhere Aktivierung der AusländerInnen zurückzuführen. Die Aktivierungsquote liegt bei InländerInnen in Niederösterreich bei 38% (Österreich: 34,6%) und bei AusländerInnen bei 31% (Österreich: 27,6%).

Niederösterreich hat regionale Schwerpunkte in der Arbeitslosigkeit. Über alle Bevölkerungsgruppen hinweg haben vor allem die Bezirke Baden, Bruck an der Leitha, Gänserndorf, Hollabrunn und Waidhofen an der Thaya besonders hohe Arbeitslosenquoten (mehr als 12% zum Stichtag 30. September 2008). Personen mit Migrationshintergrund sind von Arbeitslosigkeit besonders stark betroffen, und zwar über alle Bezirke hinweg.

Aktuelle Publikationen der Reihe »AMS report« ...



AMS report 74

Nadja Bergmann, Claudia Sorger, Petra Wetzel

Aktive Arbeitsmarktpolitik im Brennpunkt XII: »Ich wollte die Chance zur Ausbildung nutzen, um nicht ein Leben lang Hilfsarbeit zu machen«

Befragung von FEM-Implacement-Teilnehmerinnen in Oberösterreich

ISBN 978-3-85495-254-6



AMS report 75

Volker Eickhoff, Reinhold Gaubitsch, Gunter Nowak
Bildungs- und Berufsberatung in Österreich

ISBN 978-3-85495-255-4

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Download der Studie unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »AMS-Publikationen – Forschung« – Jahr 2010

Auftragnehmerin dieses Projektes

Univ.-Prof. Mag. Dr. Gudrun Biffl, Leiterin des Department Migration und Globalisierung an der Donau-Universität Krems.

E-Mail: gudrun.biffl@donau-uni.ac.at, Internet: www.donau-uni.ac.at/mig

Die Publikationen der Reihe AMS info können als pdf über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z. B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v. m.) zur Verfügung.

www.ams-forschungsnetzwerk.at oder
www.ams.at – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des AMS info werden als Langfassung in der Reihe AMS report veröffentlicht. Der AMS report kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

AMS report Einzelbestellungen

€ 6,- inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten

AMS report Abonnement

12 Ausgaben AMS report zum Vorzugspreis von € 48,- (jeweils inkl. MwSt. und Versandkosten; dazu kostenlos: AMS info)

Bestellungen und Bekanntgabe von Adressänderungen bitte schriftlich an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, 1190 Wien, E-Mail: verlag@communicatio.cc, Tel.: 01 3703302, Fax: 01 3705934

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M